



Das Wasserwirtschaftsamt Regensburg lässt im Bereich der geplanten Flutpolder Eltheim und Wörthhof insgesamt 27 neue Grundwassermessstellen einrichten. Dazu kommen vier Erkundungsbohrungen. Foto: MZ-Archiv/Thomann

# Datensuche mit schwerem Gerät

Mittelbayerische Zeitung 02.11.2016

**UMWELT** Das Wasserwirtschaftsamt lässt 31 neue Messstellen bohren. Sie sind für das Grundwassermodell nötig, das die Folgen der geplanten Polder aufzeigen soll.

VON CHRISTOF SEIDL, MZ

**PFATTER/BARBING.** Seit rund zwei Wochen sind im südöstlichen Landkreis Regensburg Bohrteams unterwegs. Sie richten neue Grundwassermessstellen ein und führen vier Erkundungsbohrungen durch. Der Grund für das aufwendige Bohr-Programm ist das Grundwassermodell, das das Wasserwirtschaftsamt Regensburg derzeit erstellen lässt. Es soll nach der Fertigstellung möglichst genaue Aussagen darüber zulassen, wie sich die geplanten Flutpolder Eltheim und Wörthhof auf die Grundwassersituation in der Region auswirken würden.

Insgesamt werden in den nächsten Wochen 27 neue Grundwassermessstellen errichtet und vier Erkundungsbohrungen durchgeführt. Das betroffene Gebiet reicht nördlich der Donau von Sarching bis Wörth und südlich der Donau von Neutraubling bis Pfatter und Riekofen.

Die neuen Messstellen sollen zusammen mit den bereits vorhandenen 35 Messstellen eine ausreichende Datenbasis für das Grundwassermodell gewährleisten, teilte das Wasserwirtschaftsamt bei einem Presstertin mit, in dessen Rahmen es die aktuellen Bohrarbeiten vorstellte.

## Alte Messstellen nachrüsten

Um möglichst viele und möglichst kontinuierliche Datensätze zu erhalten, werden die neuen Messstellen mit Datensammlern ausgerüstet. Diese Aufzeichnungsmöglichkeit wird auch bei vielen der bestehenden Messstellen nachgerüstet. Von diesen ist bisher nur ein kleiner Teil mit Datensammlern ausgestattet. Ein erheblicher Teil dieser Altmessstellen wurde ursprünglich im Zusammenhang mit dem Do-

nauausbau eingerichtet. Von den neuen Grundwassermessstellen liegen nach Angaben des Wasserwirtschaftsamts nur sieben auf privaten Grundstücken, alle weiteren werden auf öffentlichen Flächen errichtet.

Während für die Messstellen zehn Meter Tiefe ausreichen, müssen die Fachleute für die vier Erkundungsbohrungen deutlich tiefer bohren – bis auf etwa 30 Meter unter der Erdoberfläche. Drei dieser Bohrungen finden bei der Donaubrücke zwischen Wörth und Pfatter statt, die vierte bei Oberachdorf, alle vier Bohrstellen befinden sich auf Privatgrund. Mit den privaten Grundstückseigentümern hat das Wasserwirtschaftsamt im Vorfeld entsprechende Verträge abgeschlossen.

Die Erkundungsbohrungen sollen Aufschluss über die Beschaffenheit von wasserführenden Schichten und

Deckschichten in bestimmten Bereichen des Modells geben. Zusätzlich zu den Bohrungen finden Pump- und Sickerversuche sowie Untersuchungen des Bodenmaterials statt. Auch die daraus gewonnenen Erkenntnisse fließen in das Grundwassermodell ein.

Die gesamten Arbeiten führt die BauGrund Süd GmbH im Auftrag des Wasserwirtschaftsamts durch. Laut Wasserwirtschaftsamt werden die beiden Bohrteams des Unternehmens voraussichtlich bis Ende November unterwegs sein. Die Kosten gibt die Behörde mit rund 4000 Euro pro Bohrung an. In der Summe beträgt der Investitionsaufwand mehr als 120 000 Euro. Da bei den Bohrarbeiten Lärmbelastigungen oder Verkehrsbehinderungen nicht ganz vermieden werden können, bittet die Behörde die betroffenen Anwohner um Verständnis.

Bereits im Sommer hatten Fachleute im Auftrag des Wasserwirtschaftsamts in der Nähe der Donaubrücke geoelektrische Feldmessungen durchgeführt. Dabei werden Stahlspieße in definierten Abständen in die Erde geschlagen. Diese Elektroden werden mit einem speziellen Messkabel bis hin zu einem Messgerät verbunden. Das Ziel ist die Ermittlung von verschiedenen elektrischen Leitfähigkeiten im Boden. Dadurch lässt sich der Schichtaufbau im Untergrund ermitteln.

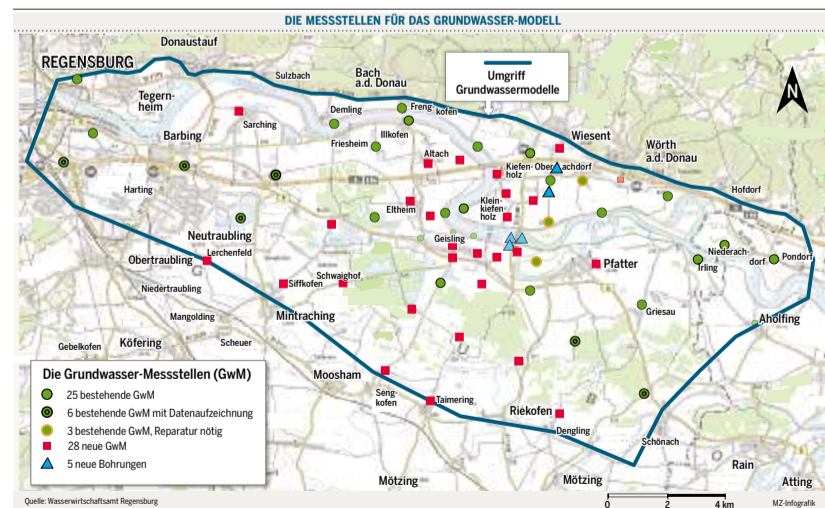
## Daten aus drei Jahrzehnten

Auch diese Ergebnisse finden Eingang in das Grundwassermodell. Den Grundstock dieses Modells bilden Daten aus den vergangenen drei Jahrzehnten zur Geologie und zum Wasserstand aus mehreren Hundert Bohrungen und Grundwassermessstellen. Die aktuellen Messstellen sollen vor allem die Datenlage im geplanten Poldergebiet ergänzen.

Die Interessengemeinschaft gegen Flutpolder (IG) bezweifelt, ob die Messstellen in der Summe ausreichen, um exakte Vorhersagen zu ermöglichen. IG-Sprecher Markus Hörner sagt bei einer Informationsveranstaltung des Wasserwirtschaftsamts im Juli, er habe zur Berechnung seiner Felder zwei Brunnen, die nur 25 Meter voneinander entfernt sind. Der eine liefere immer genug Wasser, der andere nicht.

Das zeige, dass die Grundwasserverhältnisse auch im kleinteiligen Bereich sehr unterschiedlich seien. Die Messstellen und die Berechnungen, die auf deren Messwerten basieren, würden deshalb nicht ausreichen, um für einzelne Gebäude eine vernünftige Vorhersage zu treffen.

Das Wasserwirtschaftsamt räumte daraufhin ein, dass das Grundwassermodell jetzt noch keine kleinräumigen Vorhersagen treffen werde. Wenn es einmal konkrete Planungen geben sollte, müssten vermutlich noch weitere Messstellen geschaffen werden, um lokale Betroffenheiten exakt vorherzusagen und technische Gegenmaßnahmen treffen zu können.



## BLICK IN DIE VERGANGENHEIT

Das Grundwassermodell, das das Wasserwirtschaftsamt Regensburg derzeit erstellen lässt, hat nach Angaben von Behördenleiter Josef Feuchtgruber einen großen zusätzlichen Vorteil.

Man kann damit herausfinden, ob sich die Grundwassersituation durch den Bau der Donau-Staustufen Geisling und Straubing tatsächlich verschlechtert hat.

Das Wasserstraßen- und Schifffahrtsamt (WSA) hat laut Feuchtgruber zugesagt, dass es Nachbesserungen vornehmen wird, wenn sich diese Annahme bestätigt. Bisher hat die Behörde eine Verschlechterung verneint.

Der Gutachter des Landkreises, Professor Andreas Malcherek, vermutete anhand seines Datenmodells bereits 2015, dass der Donauausbau das Grundwasser ansteigen ließ.